

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1993)

Heft: 2

Buchbesprechung: Rezension

Autor: Masüger, Peter / Steinmann, Erwin / Donatsch, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Orts- und Flurnamen
der Gemeinde Trun

Mit einem siedlungsgeschichtlichen Überblick

Carli Tomaschett

Carli Tomaschett:
**Die Orts- und Flurnamen der
Gemeinde Trun.**

Mit einem siedlungs-
geschichtlichen Überblick.

Romanica Raetica 7.

Trun 1991.

Fr. 48.–

«Wozu eine Flurnamenmonographie einer einzelnen Bündner Gemeinde?» wird sich derjenige fragen, der schon die ebenso umfangreichen wie inhaltsschweren Bände der Rätischen Namenbuches (RNB) in Händen gehabt hat. In der Tat mag ein solches Unternehmen angesichts des imponierenden und über die Landesgrenzen hinaus bekannten Werkes müssig erscheinen. Es ist aber nicht zu übersehen, dass das Monumentalwerk Lücken aufweist, wobei vor allem die fehlende Lokalisation der Namen im Gelände sowie der Verzicht auf die Quellenangabe der historischen Belege als störend empfunden werden.

Bewährte Methode

Mit seiner über 600 Seiten starken Dissertation «Die Orts- und Flurnamen der Gemeinde Trun» will *Carli Tomaschett*, Redaktor am Dicziunari Rumantsch Grischun, diesem Missstand – wenigstens für die Namen seiner Heimatgemeinde – Abhilfe schaffen. Seine Studie verfolgt das anspruchsvolle (und auch erreichte) Ziel, alle heute noch bekannten sowie die nur noch urkundlich belegten Orts- und Flurnamen der Gemeinde zu erfassen und sie einer mit wissenschaftlichen Methoden gewonnenen Deutung zuzuführen. Neben der Erarbeitung eigener methodischer Grundsätze war für den Autor besonders hinsichtlich des Aufbaus der Namenartikel die bewährte Methode der romanistischen Reihe des «St. Galler Namenbuches» wegleitend. Wie

dort setzen sich seine Artikel aus Lemma, phonetischer Transkription, Realbefund, Höhenangabe, Koordinaten, urkundlichen Belegen, Wertung derselben, bisherigen Deutungen und deren kritischer Besprechung sowie aus der eigenen Erklärung des Namens mit der Beschreibung der phonetischen und semasiologischen Entwicklung zusammen.

Umfangreicher Namenteil

In der oben gezeigten Art werden im Namenteil auf über 400 Seiten 655 Namen akribisch und fundiert aufgelistet und gedeutet, so zum Beispiel der Name *Landersera* (S. 215 ff.), der zu einem nicht mehr genutzten, auf einer Terrasse rechts des Val Zinzera auf einer Höhe von 1250–1340 m ü. M. gelegenen Maiensäss mit den Koordinaten 718, 745/179, 390 gehört. Den ältesten urkundlichen Beleg für den Namen bietet ein Spendrodel von 1781: «majenses Hindersera»; weitere Formen Anfang bzw. Mitte des 19. Jh. lauten «Jndersera» bzw. «Hindersera, Landersera, Lendersera». Der Name, dessen Erklärung (fälschlicherweise) schon im Gotischen gesucht wurde, ist auf surselvisch *hinderses* 'Hintersäss, Zugezogener, Fremder' zurückzuführen, ein Import von schweizerdeutsch *Hinder-Säss* 'wer im Gegensatz zum Bürger keinen oder nur einen beschränkten Anteil an Gemeinderechten hatte'. Das weibliche Suffix *-era* stuft Tomaschett als Hinweis auf eine einstige Besitzerin des Maiensässes oder als Assoziation zum Namen des angrenzenden Val Zinzera ein. Durch Verschmelzung von nicht mehr verstandenem, lautgerecht entstandenem Inder- bzw. Andersera und vorangestelltem Artikel *la* (L'Andersera) entstand die heutige Form *Landersera*.

Vom Appellativ zum Namen

Nach der genauen wissenschaftlichen Analyse geht der zweite, analytische Teil den Motiven für die Benennung nach. — Es ist in diesem Zusammenhang von der Namengebung als im Grunde einfachem und natürlichem Vorgang auszugehen: Benannt wurde nach der persönlichen Wahrnehmung einer Örtlichkeit, dem Wissen über sie oder nach dem aus ihr gezogenen Nutzen. Vor allem für den Bauern waren die Fragen nach der Beschaffenheit der Örtlichkeit, ihrer Lage, ihrem Nutzen und ihrem Besitzer bestimmend für die Benennung, und benannt wurde in erster Linie, was bewirtschaftet wurde. Es erstaunt daher nicht, dass in Trun die Beschaffenheit häufigstes Benennungsmotiv ist. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass Orts- und Flurnamen zunächst immer appellativische Benennungen von Örtlichkeiten darstellen — logisch und sachlich motiviert und für den Besucher transpa-

rent —, die erst im Laufe der Zeit zu Namen erstarren. Dieses «Versteinern» sowie der stete Wandel der Sprache machen sie in vielen Fällen zu einzigen Zeugen von ausgestorbenen, heute nicht mehr verstandenen Ausdrücken. Auch die Namenlandschaft von Trun bietet eine Fülle solcher Reflexe einstigen Brauchtums und Handwerks, ethnischer Konstellationen, nicht mehr praktizierter Anbaumethoden usw.

Wertvolle Ergänzungen

Wertvolle Erkenntnisse liefern die auf urkundlichen Erstnennungen basierenden und kartographisch dokumentierten Phasen der Landnahme im Umkreis der Gemeinde Trun vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert (S. 492 ff.).

Bezüglich früherer Namenssammlungen und Kartenmaterial leistet Tomaschett's Arbeit wertvolle Ergänzungs- und Berichtigungsarbeit. So weist seine bereinigte Namenliste (S. 530 ff.) gegenüber dem RNB rund 100 zusätzliche Einträge auf; im Gegenzug müssen aus der RNB-Liste 31 Namen als nicht zu Trun gehörig gestrichen werden. Ebenso werden für unzutreffende Namenerklärungen neue Deutungsvorschläge und -ansätze geliefert. Berichtigungen betreffen auch die Landeskarte der Schweiz sowie die Übersichtspläne des Kantons Graubünden: Hier sind es vorwiegend falsch lokalisierte und unrichtige Namen, die einer Korrektur bedürfen.

Ein Registerteil mit Verzeichnissen der Etyma sowie der behandelten Namen runden das umfangreiche, mit zahlreichen Photographien von *Daniel Coray*, Ruschein, reizvoll bebilderte Werk ab. Der Wissenschaft liefert Tomaschett damit einen umfassenden und zuverlässigen Forschungsbeitrag, dem Namenkundlich interessierten «Normalverbraucher» (sympathisch in diesem Zusammenhang das Einlageblatt mit Erklärungen von Fachausdrücken) ein wissenschaftlich fundiertes und dennoch leicht erschliessbares Nachschlagwerk.

Peter Masüger

UNTERHALTENDES
ZUR FLORA
VON
Davos



VON PETER FLÜTSCH

Peter Flütsch

**Unterhaltendes zur Flora
von Davos**

Gebunden. 2. Auflage 1992.
260 Seiten mit 177 Zeichnungen.
Verlag Buchdruckerei Davos AG
Fr. 23.—

Schon im letzten Jahrhundert waren die Gebiete um Davos wegen ihrer reichhaltigen Flora berühmt. Die Gefässpflanzen und ihre Verbreitung wurden im Laufe von 40 Jahren mit unermüdlichem Fleisse vom Arzt Dr. W. Schibler zusammengestellt. Nach seinem Tode hat der Botaniker Peter Flütsch, Lehrer in Chur, diese Fülle von Beobachtungen als «Flora von Davos» 1935 und 1937 herausgegeben. Sein Sohn, der Autor unseres anregenden Buches, begeisterte sich schon damals für die reiche Pflanzenwelt Graubündens. Als Tierarzt in Davos konnte er später Jahrzehnte lang die Pflanzen seiner Wahlheimat intensiv weiterbeobachten. Von etwas mehr als 170 mehr oder weniger häufigen Pflanzenarten um Davos hat er «Unterhaltendes» ansprechend und leicht verständlich in diesem Buch zusammengestellt. Es ist kein Bestimmungsbuch. Aber mit genauen Zeichnungen und den wichtigsten Kennzeichen werden die Arten gut charakterisiert. Vergessenes wird wieder ins Gedächtnis zurückgerufen.

Botanische Merkmale und Verbreitungsangaben sind aber nur ein Teil des Inhaltes. Peter Flütsch bemüht sich mit grossem Geschick, die Pflanzennamen, auch Mundartbezeichnungen, zu deuten. Wissen Sie, dass der lateinische Name für Kratzdistel *Cirsium* von Krampfadern kommt, weil griechische Ärzte diese Leiden damit zu heilen versuchten? dass die Pionierpflanzen auf Kalkschutt nach dem griechischen

Wort *drys*, das Eiche bedeutet, *Dryas* heisst, da ihre Blättchen wie kleine Eichenblätter aussehen? dass die Davoser Bezeichnung für Alpenrose «Hüenerbluoscht» damit zusammenhängt, dass Alpenrosenfelder gute Lebensräume für Wildhühner sind?

Ausführlich wird bei jeder Art auf ihre heilende oder giftige Wirkung und die Volksmedizin hingewiesen. Manchmal weist schon der Name auf die Heilkräfte: Das Leberblümchen lindert Leberleiden. Die Pestwurz verschont vor der unheimlichen Pest. Faszinierend sind die magischen Kräfte, die vielen Arten zugeschrieben werden: Holunder schützt vor Blitzschlag und ist oft neben Ställen zu sehen. Wacholder und Baldrian verhindern Unheil durch Hexen. Die männliche Potenz wird durch Alpen-Saturei und Arnika, sie heisst daher auch Kraftrose, gesteigert. Wer ein Säcklein mit Meisterwurz um den Hals trägt, bleibt vor Krankheiten verschont! Sogar Liebhaber der Wildkräuter-Küche erhalten gute Anregungen.

Jedem Pflanzenfreund bietet das Büchlein viel, zum grössten Teil unbekanntes «Unterhaltung». Hier ist Botanik wirklich als *scientia amabilis* dargestellt!

Erwin Steinmann

Publizistischer Sturm auf den Mann im Eis

Am 19. September 1991 fanden zwei deutsche Touristen am Tisenjoch in den Ötztaler Alpen, hart an der Grenze Italien/Österreich, zufällig die guterhaltene Leiche eines Menschen im Gletschereis. In der Folge wurde der Mann, bald liebevoll «Ötzi» genannt, zur wissenschaftlichen Sensation. Ein Jahr danach, sind dem geheimnisvollen, rund 5000 Jahre alten Alpen-Wanderer mehrere Publikationen gewidmet worden. Einige sind hier vorgestellt.

Der Schnellste war – wie schon so oft – *Reinhold Messner*. Sein Buch *Rund um Südtirol*, das er im vergangenen Herbst mit einer gross angelegten Vortragstournee promotete, erschien nicht einmal ein Jahr nach dem sensationellen Fund. Der Alpinist Messner und der Volkskundler *Hans Haid* hatten am 21. September 1991 gemeinsam die Leiche des Eismannes am Tisenjoch besichtigt. Messner zu diesem Moment: «Die Mumie beeindruckte uns mehr als eine gewöhnliche Gletscherleiche. Ich empfand nicht Trauer, nur Neugierde. Wir standen herum, fotografierten, diskutierten».

Haid konnte ein 23seitiges Kapitel über den Eismann gerade noch rechtzeitig in sein Werk *Aufbruch in die Einsamkeit. 5000 Jahre Überleben in den Alpen* einbauen. Die vielen Konjunktive, grammatikalischen dritten Personen und Vermutungen des Buches – zum Zeitpunkt der Drucklegung war einfach noch nicht mehr zu haben – tragen allerdings nicht viel zur Klarheit bei. Haid beschreibt die Theorie des Schneesturm-Todes. Und auch die Möglichkeit, dass sich der Mann im Nebel beim Suchen seiner Schafe verirrt hat. Oder er fiel der Rache der Niederjochler zum Opfer. Oder, oder, oder. Man wird es wohl nie genau wissen und das macht das Spekulieren, das allerdings einigermassen unwissenschaftlich anmutet, so spannend. Hans Haid meint deshalb wohl zu Recht etwas vorsichtig: «Bis das Buch im September 1992 erscheint, kann sich eine wesentlich andere Beurteilung ergeben. Für absolut überflüssig halte ich persönlich in diesem Buch die Fotos, wo die Mumie in einem Plastiksack unten am fliegenden Hubschrauber baumelt, oder wo sie in einen Sarg verfrachtet wird. Zur Veröffentlichung dieser Bilder passt jener Text weiter hinten so schlecht, wo man mit Erstaunen liest: «Der Fund hat uns, hat mir, einen immensen Auftrieb gegeben. Auch in der Pietät vor Natur und Urgeschichte».

In dem von *Andreas Lippert* (Professor für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien), *Lawrence Barfield* (Professor an der Universität Birmingham) und der österreichischen Radio-Journalistin *Ebba Koller* geschriebenen Buch *Der Zeuge aus dem Gletscher* wird nicht nur

detailliert von den Grabungsarbeiten und bisherigen Forschungsergebnissen berichtet, sondern der Fund des Gletschermannes wird auch in den geschichtlichen Zusammenhang gestellt. Superlative findet man auf dem Beipackzettel: «Das Kapitel 'Jungsteinzeit im alpinen Raum' innerhalb der Menschheitsgeschichte muss neu geschrieben werden». Wie auch immer. Das Buch ist eine lesenswerte, auch für Laien verständliche Darstellung der Tatsachen und Vermutungen rund um die Mumie aus dem Eis. Interessant sind neben den Forschungsergebnissen auch die Schilderung der Geschehnisse in den ersten Tagen nach dem Fund am Tisenjoch. Wie ein Kriminalroman mutet streckenweise an, was da oben auf 3200 Metern geschah – oder unterlassen wurde. Denn wie man weiss, hat der Fund ja nicht nur eine wissenschaftliche, sondern auch wirtschaftliche und staatspolitische Komponente. Zum selben Titel lief im österreichischen Fernsehen bereits auch eine Filmdokumentation der Universum-Reihe.

Die *Universität Innsbruck* wollte dem «Bündner Monatsblatt» kein Besprechungsexemplar des von ihr herausgegebenen Buches «*Der Mann im Eis*» zur Verfügung stellen.

Publicity ohne Ende

«Der Mann im Eis» ist ein anschauliches Beispiel über unseren Umgang mit unserer Vergangenheit – und wie man sie vermarktet. Auch die Wissenschaft scheint für einmal ihre gewohnte Zurückhaltung aufgegeben und sich am Rennen um die Publizität beteiligt zu haben. Weitere Bücher wurden angekündigt, mit «einzigartigem, bis dahin unveröffentlichtem Bildmaterial», etc. Die Universität Innsbruck sah sich in diesem Zusammenhang zu einer Verlautbarung veranlasst. Ein Ausschnitt daraus: «... die Universität Innsbruck distanziert sich in aller Schärfe von all den Publikationen, die gerade erscheinen oder deren Erscheinen für die nahe Zukunft angekündigt wurde, da diese die Anliegen der seriösen Wissenschaft und Forschung entfremden und den erwartungsvollen Leser nur enttäuschen können. Keinem dieser selbsternannten Eismannexperten stehen die permanent aktualisierten Forschungsergebnisse sowie das einzigartige Bildmaterial der Universität zur Verfügung».

Apropos vermarkten: Die beiden Finder der Mumie am Tisenjoch haben kein Buch geschrieben. Sie sollen, so konnte man unlängst lesen, einen Anwalt beauftragt haben für sie ein Sümmchen herauszuholen. Denn schliesslich verdankt ihnen die Menschheit diesen wertvollen Fund.

Für die Zurückhaltung der 'Ötzi'-Universität Innsbruck in Sachen Zahlen und Daten zum Eismann, könnte es noch eine andere Erklärung geben: Es stimmt etwas nicht. So antwortet der Zürcher Pro-

fessor Georges Bonani auf die Frage, ob man aus dieser Geheimhaltung schliessen müsse, dass das Alter des Fundortes und das Alter des Fundort-Ambientes nicht übereinstimmen mit den Worten: «So ist es.»

In der Zeitschrift 'Berge' (Nr. 59) und in dem Buch 'Die Ötztal-Fälschung' wartet Michael Heim mit überraschenden – und für Ötzi-Euphoriker vielleicht auch unangenehmen – Fragen auf: Wo ist am Hauslabjoch ein Gletscher, in welchem der 'Gletschermann' gelegen haben soll? Weshalb ist die Gletscherleiche so gut erhalten, wenn man weiss, welchen gewaltigen mechanischen und chemischen Einwirkungen Gletscherleichen sonst ausgesetzt sind? Weshalb behält die 'Ötzi'-Universität Innsbruck die Carbon-14-Resultate der Gräser vom Schuh des Toten, die man in Paris und Uppsala untersuchen liess, für sich? Genügend Unsicherheiten für den Historiker und Journalisten Michael Heim, spannende Gegenthesen aufzustellen. Professor Dr. Heiner Henn, den inzwischen verstorbene Chefpathologe des österreichischen Bundeslandes Tirol zitiert Heim mit den Worten: «Für mich hat ein 'Spassvogel' den Toten da oben hingelegt.»

Eines ist bei dieser unsicheren Sache sicher: Es bleibt spannend.

Peter Donatsch

Kurzbeschriebe

Lawrence Barfield, Ebba Koller, Andreas Lippert: **Der Zeuge aus dem Gletscher. Das Rätsel der frühen Alpen-Europäer** Wien 1992, Überreuter Verlag, 208 Seiten, Farb- und Schwarzweiss-Fotos. DM 69.—

Die Professoren Lippert aus Wien und Barfield aus Birmingham sowie die ORF-Redakteurin Koller haben den Fund des Gletschermannes beschrieben und in den historischen Zusammenhang gestellt, so gut das in der kurzen Zeit seit dem Fund im September 1991 eben möglich war.

Frank Höpfel, Werner Platzer, Konrad Spindler: **Der Mann im Eis.** Innsbruck 1992, Universität Innsbruck, 464 Seiten mit Farb- und Schwarzweiss-Fotos. Fr. 90.—

Bericht über das Internationale Symposium 1992 in Innsbruck. Zahlreiche Referate zu den verschiedenen Aspekten des Fundes.

Reinhold Messner: **Rund um Südtirol.** München 1992, Verlag Piper, 256 Seiten, durchgehend farbig illustriert. Fr. 69.40

Beschreibt die Tour des Alpinisten und Weltenbummlers Messner um Südtirols Grenzen und enthält einige Bemerkungen und Gedanken Messners zum Mann im Eis sowie Fotos vom Fund.

Hans Haid: **Aufbruch in die Einsamkeit. 5000 Jahre Überleben in den Alpen.** Rosenheim 1992, Rosenheimer Verlagshaus, 224 Seiten, 128 farbige und 12 schwarzweiss-Abbildungen. Fr. 96.20

Das Buch des Volkskundlers und Publizisten Hans Haid untersucht die noch heute feststellbaren Ursprünge alpinen Lebens und geht der Frage nach, welche Lebensformen sich in den Alpen am besten bewähren würden. Ein Kapitel befasst sich mit dem Mann im Eis.

Heim, Michael; Nosko, Werner: Die Ötztal-Fälschung. Anatomie einer archäologischen Groteske.

Rowohlt-Verlag, 1993.

Dieses Anti-Buch befasst sich mit der Vermarktung des 'sensationellen' Fundes und äussert erhebliche Zweifel an der Echtheit des Fundes.